

Gegenüberstellung

Das orthodoxe Judentum

Das säkulare Judentum

Von vielen werden sie verachtet, wegen ihrer Kleidung als „kostümiert“ belächelt, aber ihre Zahl ist stetig steigend, denn sie verwerfen die künstliche Geburtenkontrolle und haben nicht selten Familien mit mehr als 10 Kindern.

Die säkularen Juden haben sich in Kleidung und Haltung vollständig der Welt angepasst. Die Gebote der Thora gelten für sie nur insofern, als sie in der heutigen Zeit sinnvoll und praktikabel sind.

Ihre Vertreter sind Rabbiner, welche in der typischen Kleidung (schwarzer Anzug, schwarzer Hut oder Streiml, Schläfenlocken, Bart...) auftreten.

Ihre Vertreter sind äußerlich nicht von den „goim“ (Nicht-Juden) zu unterscheiden. Ihre Lebensweise ist angepasst inmitten der Völker.

Ihre Sprache ist hauptsächlich Jiddisch, ein mittelhochdeutscher Dialekt mit hebräischen Wörtern (vgl. S. 40)

Jiddisch wird als minderwertig angesehen und oft als „Ghetto-Sprache“ oder „Judäo-Deutsch“ bezeichnet.

Ihr vereinigendes Prinzip ist die Thora, die Heilige Schrift des alten Bundes, sowie der Talmud, eine Kommentarsammlung zur Schrift.

Ihr vereinigendes Prinzip ist der säkulare Staat Israel.

Medial werden sie totgeschwiegen oder, wie in jüngster Zeit öfters geschehen, als Fundamentalisten und Fanatiker dargestellt.

Medial haben sie großen Einfluss. Kein wichtiges Ereignis in Deutschland bleibt ohne ihren Kommentar oder ihre Stellungnahme.

Ihre Haltung zum Staat Israel ist eindeutig: Sie lehnen diesen Staat ab, weil er nicht durch göttliches Eingreifen gegründet wurde, sondern durch menschliche Diplomatie und Krieg.

Ihr diplomatisches Bestreben gilt dem Staat Israel. Ihr Grundsatz lautet: Israel darf niemals fallen. Israel muss mit allen Mitteln der Politik und der Waffen unterstützt werden.

Ihre Vertreter sind Rabbiner, die oft große Verehrung genießen; Rabbi Me-nachem Schneerson, Rabbi Kaduri usw.

Ihre Vertreter sind beispielsweise die Vorsitzenden des Zentralrates der Juden: Graumann, Knobloch, usw.

aus: „Mitteilungsblatt der
Priesterbrüderschaft St. Pius X.“
5/2012, S. 35